Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 239 | Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis freibleibend. | Halver Freitag, den 10. Oktober 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Den über die Regierungsumbildung beratenden Reichstagsfraktionen sind die Richtlinien des Kanzlers im Wortlaut zugestellt worden. Die Richtlinien verlangen Anerkennung der geltenden Verfassung und des Dawes-Vertrages.

* Der Stand der Vorarbeiten für die deutsche 800-Millionen-Anleihe wird als äußerst günstig bezeichnet. Die Auflegung soll am 14. Oktober erfolgen.

* Zwischen Deutschland und Japan ist ein Abkommen zustande gekommen, das die Rückgabe des größeren Teils des beschlagnahmten deutschen Eigentums vorsieht.

* Der König von England hat Macdonald telegraphisch seine Zustimmung zur Parlamentsauflösung erteilt, wenn die Regierung im Unterhause eine Niederlage erleidet.

* Die Beziehungen zwischen England und der Türkei sind infolge der arabischen Wirren gespannt. Es soll bereits zu Zusammenstößen der beiderseitigen Truppen gekommen sein.

Inflationsgewinner.

Von sachkundiger volkswirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben:

Der Kriegsgewinner ist bereits ein alter Typ in der Geschichte, er taucht gelegentlich sogar schon bei den römischen Satirikern auf. Die Entwicklung des Inflationsgewinnertums in großem Stil ist ein Ereignis erst des letzten Jahrzehnts. Trotzdem steht im Bewußtsein des Volkes — und mit Recht — der Inflationsgewinner auf der gleichen Stufe wie der Kriegsgewinner, und es gönnt eigentlich beiden Schichten den, wie es instinktiv fühlt, gegen die wesentlichen Grundsätze geschäftlicher Moral erworbenen Reichtum nicht auf die Dauer. Nun zeigt sich das eigentümliche Bild, daß die Geschichte aller Länder Kriegsgewinnerdynastien — gewaltige und bescheidenere — in großer Menge aufweist, während von den Namen, die in den Inflationszeiten Österreichs, Ungarns und Deutschlands am häufigsten genannt wurden, ein großer Teil bereits wieder von der vorübergehend erreichten Höhe ins Nichts oder fast ins Nichts herabgesunken ist. Besonders nachdenklich wird nach dieser Richtung der Fall Castiglioni stimmen, den man gern den österreichischen Stinnes nannte, eine Bezeichnung, die aber nur mit den allergrößten Einschränkungen zutrifft. Denn wenn auch Castiglioni auf der fallenden Krone, wie Stinnes auf der fallenden Mark, gewaltige reale Werte an sich zu ziehen verstanden hat, so war doch die ganze Wesensart des Triestiners eine ganz andere als jene des nüchternen, fast nur als Arbeitsmaschine anzusehenden Westfalen.

Aber die Unterschiede zwischen beiden beschränken sich nicht auf jene im Wesen, sie gehen vielmehr ins Grundsätzliche insofern, als Hugo Stinnes auch in starkem Maße Kriegsgewinner war. Und der Kriegsgewinner hat vor dem Inflationsgewinner eines voraus, was für seine Zukunft schlechthin entscheidend werden kann: angesichts der verhältnismäßigen Stetigkeit der Währung, mit der er rechnen kann, weiß er, was er verdient, und ist vor allen Dingen in der Lage, große Teile seines wachsenden Vermögens so flüssig zu halten, wie es im Hinblick auf kommende Krisen möglich sein mag. Hier liegt der Grund, warum der Kriegsgewinner im allgemeinen, ein Durchschnittsmaß geschäftlicher Voraussicht angenommen, in der Lage sein wird, mit seinem Besitz zu Jahren zu kommen. Wäre das nicht der Fall, so hätte ja auch der Armeelieferant nicht in fast allen Ländern sprichwörtlich werden können.

Die Voraussage, die man dem Inflationsgewinner stellen muß, ist bei weitem nicht so günstig. Selbst wenn er im Anfang seiner Kometenbahn das nötige Augenmaß besitzt, um abwägen zu können, welche Teile seines Gewinnes er zu Neuanlagen in „Sachwerten" verwenden und welche er flüssig halten soll — das kann er, da er gegen seine eigene Währung spekuliert, stets nur in Fremdwährungen, also Devisen —, so zeigen doch alle Erfahrungen des letzten Jahrzehnts, daß ihm dieses Augenmaß im Tanze der Millionen früher oder später abhanden kommt und daß er vor allen Dingen fast immer den Augenblick verfäumt, in dem die Inflation zum Stehen kommt; welche Folgen das für Geldmarkt, Börse und Gesamtwirtschaft hat, ist zu bekannt, als daß es hier noch eingehend auseinandergesetzt zu werden brauchte; für den Inflationsgewinner aber bedeutet es fast immer eine weitgehende Immobilisierung, den Zwang, große Kredite aufzunehmen und, da diese in solchen Zeiten ungeheure Zinsen kosten, eine scharfe, sich rasch steigernde Verringerung mindestens des rasch verfügbaren Vermögens. So ist Castiglioni zugrunde gegangen, und wer weiß, ob die Krankheit oder der Tod von Hugo Stinnes, so bedauerlich sie unter anderen Gesichtspunkten sein mögen, für das Vermögen der Familie nicht gerade im rechten Augenblick kam. Als er erkrankte, noch mehr wohl kurz nach seinem Tode, als sich die Erben in den verwickelten Bau des Konzerns genauer hineinarbeiteten, da war es natürlich unangebracht, um nicht zu sagen ausgeschlossen, neue große Geschäfte zu beginnen. Man hielt sich zurück, wickelte vielleicht hie und da sogar einzelne Geschäfte ab, — mit dem Erfolg, daß der Konzern im Augenblick des Inflationsendes bei weitem nicht so festgelegt war, als es sonst der Fall gewesen wäre. Aber derartige Zufälle kommen, wie die Erfahrung der letzten Jahre beweist, den Inflationsgewinnern und ihren Erben nicht eben häufig zugute. Meist heißt es bei ihnen noch mehr als bei den Lotteriegewinnern: „Wie gewonnen so zerronen", wie ja jeder Börsen-„Gewinner" der letzten Jahre aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

Zwar setzt sich im wirtschaftlichen Leben die Vernunft stets früher oder später durch, aber von der Gerechtigkeit kann man das nicht immer behaupten, sonst wären ja auch Markenschutzgesetze, Vorschriften gegen den unlauteren Wettbewerb usw. niemals notwendig geworden. Aber beim Inflationsgewinner werden in der Mehrzahl der Fälle ausnahmsweise einmal wirtschaftliche Vernunft und Gerechtigkeit zusammentreffen und es ist kaum anzunehmen, daß allzu viele Dynastien von solchen, sagen wir einmal bis ins zweite Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts, sich werden erhalten können.

Wortlaut der Richtlinien

Grundlage die geltende Verfassung.

Berlin, 8. Oktober.

Die vom Reichskanzler den Fraktionen des Reichstages übermittelten Richtlinien für die Entscheidung über den Eintritt in die Volksgemeinschaft lauten:

1. Die Verfassung vom 11. August 1919 wird als rechtsverbindliche Grundlage des staatlichen Lebens anerkannt. Jeder Versuch, ihre Abänderung auf ungesetzliche, insbesondere gewaltsame Weise herbeizuführen, wird demgemäß als Hochverrat zu verfolgen und zu bestrafen sein.

2. Die Richtung der Außenpolitik wird in erster Linie durch die Londoner Abmachungen bestimmt. Die auf Grund derselben erlassenen Reichsgesetze sind loyal auszuführen, ebenso wie wir die loyale Durchführung des Abkommens von unseren Vertragsgegnern erwarten. Die Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die Auswirkung der übernommenen Verpflichtungen aufs sorgfältigste zu überwachen und die sich als notwendig erweisenden Abänderungen zu erreichen. Die Aufnahme in den Völkerbund soll entsprechend der im deutschen Memorandum niedergelegten Auffassung erstrebt werden.

3. Bei der Lastenverteilung in Ausführung der bezeichneten Gesetze soll die Maßgabe der Wirtschaftsförderung und der sozialen Gerechtigkeit angewendet werden. Die bestehenden Finanzgesetze sollen nach diesen Gesichtspunkten durchgearbeitet werden.

4. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung wird es betrachtet, die sozialen Leistungen dem Bedürfnis entsprechend zu steigern, sobald die finanzielle Lage des Reiches es irgendwie zuläßt.

5. Wirtschaftspolitisch wird möglichste Steigerung der Produktion und des Nutzungsgrades der Arbeit angestrebt werden, um die internationale Kredit- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu sichern, wie sie insbesondere auch unter dem Gesichtspunkt der Reparationsbelastung unerläßlich ist. Ausgehend vom Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit werden staatliche Eingriffe nur insoweit in Betracht kommen, als sie notwendig erscheinen, um eine wirtschaftsschädliche Unterdrückung der Wirtschaftsfreiheit von anderer Seite abzuwehren. Bei Lösung der bevorstehenden außenhandelspolitischen Aufgaben wird mit der Stärkung der inländischen Produktion gleichzeitig auf die möglichste Förderung der Ausfuhr auf dem Boden von Gegenseitigkeit und Meistbegünstigung und die tunlichste Schonung des Verbrauchs hingearbeitet werden.

Heute traten alle in Betracht kommenden Reichstagsfraktionen zusammen, um Entschlüsse zu den Richtlinien und zu der Regierungsumbildung zu fassen. Der Reichskanzler hatte die Fraktionen wissen lassen, daß er bis heute abend 8 Uhr ihre Entscheidungen zu erfahren wünsche. Es ist aber fraglich, ob diesem Wunsche Genüge geleistet werden kann, da die Fraktionen am vorgerückten Nachmittag ihre Beratungen zum großen Teil noch fortsetzten. Die Deutschnationalen sollen dem Vernehmen nach an der Aufstellung von Mindestforderungen arbeiten, die mit den Richtlinien des Reichskanzlers vereinbar sind, die aber eine baldige praktische Entscheidung über die künftige Reichspolitik ermöglichen und erzwingen sollen. Es soll die Absicht bestehen, diese Mindestforderungen den jetzigen Koalitionsparteien zu übermitteln und die Verhandlungen als gescheitert abzubrechen, falls diese sich nicht auf ihren Boden stellen sollten.

Beschlußfassung des Zentrums.

Nur die schon früh an ihre Besprechung gegangene Fraktion des Zentrums kam zu einem einmütigen Beschluß, der allerdings noch keine endgültige Klärung bringt. Er lautet:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstages ist der Überzeugung, daß nur ein in innerer Einigkeit gestärktes Volk Deutschland retten, der durch die Annahme des Londoner Abkommens geschaffenen gesamtpolitischen Lage gerecht werden und die uns auferlegten schweren Lasten unter tätiger Mitwirkung aller schaffenden Kräfte der Arbeit und der Wirtschaft tragen könne. Auch das ersehnte Ziel der baldigen völligen Befreiung der besetzten Gebiete ist auf diesem Wege am besten zu erreichen. Die Zentrumspartei unterstützt daher nachdrücklich die auf dieser Grundanschauung beruhenden Bemühungen des Reichskanzlers, die bestehende Koalition durch Hinzuziehung aller zu aufbauender Mitwirkung bereiten Parteien von rechts und links zu verbreitern und durch eine starke und gesicherte Regierung zu schaffen. Die Zentrumspartei erwartet von der vaterländischen Gesinnung und der Staatsverantwortung aller zur Mitwirkung berufenen Parteien bestimmt, daß sie sich unter Zurückstellung sämtlicher Parteiinteressen der dem Volksganzen dienenden Arbeitsgemeinschaft zum Wiederaufbau des Vaterlandes anschließen."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bildungs- und Unterrichtsfragen.

In Berlin fand unter Leitung des Reichsministers des Innern Dr. Jarres eine Besprechung der deutschen Unterrichtsminister über schwebende Bildungsfragen statt. Die Versammlung beschloß, einen sechsgliedrigen Ausschuß aus Vertretern der Unterrichtsverwaltungen der Länder zu schaffen, der bei grundsätzlicher Anerkennung der Kulturhoheit der Länder auf eine möglichst gleichmäßige Lösung der Bildungsfragen hinarbeiten soll. Den Beratungen wohnte auch der Reichskanzler bei.

Das Vermögen der Hohenzollern.

Der Verfassungsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich mit dem Urantrag über die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des vormals preußischen Königshauses. Ein gleich zu Beginn gestellter Vertagungsantrag der Sozialdemokraten wurde abgelehnt. Nach mehrstündiger Debatte wurde dann der Entwurf mit 15 gegen 14 Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Kommunisten angenommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Beim Empfang des neuen türkischen Botschafters durch den Reichspräsidenten wurden von beiden Seiten Ansprachen gehalten, welche die Freundschaft der beiden Staaten beteuerten.

Dessau. Das anhaltische Staatsministerium hat dem Landtag eine Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe bis zu 30 Millionen Goldmark unterbreitet.

München. Der Bayerische Landtag wird am Donnerstag, 23. Oktober, zur Herbsttagung zusammentreten.

Rom. Die Differenzen zwischen dem Vatikan und der Regierung von Angora über die Anbringung religiöser Symbole in den katholischen Schulen des türkischen Reichs sind beigelegt, so daß die französischen und italienischen Anstalten demnächst wieder eröffnet werden.

Warschau. Der Wirtschaftsausschuß des Ministerrates hat beschlossen, infolge der ungenügenden Ernte die Ausfuhrzölle für Roggen, Mehl und Kleie zu erhöhen und Ausfuhrzölle für Weizen, Gerste, Hafer und Weizenmehl festzusetzen.

Washington. Die Entwicklung im chinesischen Bürgerkrieg hat zur vollständigen Einschließung Schanghais geführt. Sein Fall soll nur noch eine Frage von Stunden sein.

Preußischer Landtag.

(244. Sitzung.) tt. Berlin, 8. Oktober.

Die Besprechung des Haushalts des Innern wurde bei den Polizeiangelegenheiten fortgesetzt.

Abg. Prelle (Deutschhann.) erklärt, die Polizei dürfe, wenn sie ihren Aufgaben gerecht werden und damit ihren Dienst am Staate und am Volke wirklich leisten wolle, auf keinen Fall parteipolitisch eingestellt sein. Der Redner bringt Beschwerden vor über Benachteiligung der deutschhannoverschen Interessen.

Abg. Bartold-Hannover (Dem.) sagt, daß auch der Vorredner hinsichtlich der Vereins- und Versammlungsfreiheit gegenüber der Vorkriegszeit eine Besserung nicht ableugnen könne. Mit der Neuorganisation der Polizei sei ein großes Werk zustande gebracht worden, für dessen Durchführung allen Beteiligten Dank gebührt.

Minister des Innern Severing

führt aus, auch er sei mit sämtlichen Vorrednern der Meinung, daß die Polizei ihre hohe Aufgabe der Sicherung des einzelnen und des Staatsganzen nur erfüllen kann, wenn sie wirtschaftlich gut gestellt ist, und sagt weiter: Bei meinen Bemühungen um eine zufriedenstellendere Gestaltung des Etats für 1925 werden mir diese Äußerungen aus dem Hause eine wertvolle Stütze sein. Der Minister wendet sich weiter gegen die deutschhannoverschen Angaben. Das Vorgehen der Polizei bei der Überwachung von Versammlungen decke ich. Die Schutzpolizei hat bei jeder Gelegenheit ihre Pflicht getan.

Abg. Bazewski (Pole) beschwert sich über angebliche Unterdrückung der polnischen Wahlpropaganda durch die Beamten des preußischen Innenministeriums. Der Redner bringt zahlreiche Einzelfälle aus Oberschlesien zur Sprache und wirft der Schutzpolizei Schikane und Terror vor.

Pläne zur Aufwertung.

Einmalige Wertzuwachssteuer.

Im Aufwertungs-Unterausschuß des Reichstages wurden die Fragen behandelt, inwieweit eine Erhöhung des Umwertungssatzes von 15 Prozent bei den Vermögensanlagen der dritten Steuernotverordnung möglich sei. Auch die Fragen wurden berührt, inwieweit eine Rückwirkung der Aufwertungsvorschriften möglich sei und was zu geschehen habe, um im Gegensatze zu den Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung eine gleichartige Behandlung aller Gläubiger herbeizuführen. Angenommen wurde ein Antrag Hergt, worin die Regierung um Äußerung darüber gebeten wird, inwieweit die Gemeinden mit einer Aufwertungssteuer belegt werden können, um Mittel für die Reichsanleihe-Aufwertung zu beschaffen, und wieweit die Industrie im Wege der Freiwilligkeit ihre Obligationen über den Aufwertungssatz von 15 Prozent hinaus bisher zurückgezahlt hat.

Gleichzeitig liegen die Leitsätze des Zentrumsabgeordneten Fleischer vor, welche be[illegible] erwogen und dann im Ausschuß berate[illegible] Die Leitsätze schlagen vor, von den 60 [illegible] stehenden Anleihen des Reichs 30 Millia[illegible] Händen einzuziehen und die im Publik[illegible] weiteren 30 Milliarden mit 0,5% zu verz[illegible] Zinsfuß am 1. Juli 1924 beginnen soll[illegible] erstmalig am 1. Januar 1925 bezahlt w[illegible] ein Betrag von 75 Millionen Goldmark [illegible] Zinsen sollen durch eine einmalige W[illegible] steuer aufgebracht werden. Die Wert[illegible]

einer besonderen Besteuerung sollen die Anleihebesitzer unterworfen werden, die im Jahre 1923 in ihrer Vermögenssteuererklärung keinen Besitz an Reichsanleihe aufzuweisen hatten. Auf diese Weise würde das Reich in die Lage versetzt, den Zinsendienst in Höhe von 0,5 % mindestens sechs Jahre lang bestreiten und weitere Mittel für die soziale Fürsorge zugunsten bedürftiger Anleihebesitzer bereitstellen zu können, ohne den Reichshaushalt durch neue Steuern zu belasten.

Günstiger Stand des Anleiheplanes.

Auflegung am 14. Oktober.

An der Newyorker Börse notierten alle ausländischen Papiere infolge der Nachrichten von der bevorstehenden Auflegung der deutschen Anleihe höher. In Bankierkreisen gab man zu, daß bereits Aufträge für den amerikanischen Anteil an den 200 Millionen Dollar vorgemerkt wurden. Man sagt ferner eine Überzeichnung für den amerikanischen Anteil voraus. Der späteste Auflegungstermin soll der 14. Oktober sein.

Die Beteiligung Frankreichs an der deutschen 800-Millionen-Anleihe ist grundsätzlich beschlossen worden. Im Laufe der Besprechung, zu der Herriot und der Finanzminister Clementel ungefähr 20 Vertreter der französischen Finanzwelt eingeladen hatten, ist über die Höhe der französischen Beteiligung verhandelt worden. Die Bankiers haben die Erklärung abgegeben, daß sie in der Lage seien, drei Millionen Pfund Sterling (240 Millionen Frank) aufzubringen.

Infolge der Londoner Verhandlungen ist der Anteil Belgiens an der 800-Millionen-Anleihe auf 1,5 Millionen Pfund Sterling festgesetzt. Ministerpräsident Theunis hatte mit Bankiers in dieser Frage Besprechungen.

Stabilisierung der deutschen Finanzen.

Der deutsche Reichskanzler äußerte sich zu einem amerikanischen Pressevertreter, das deutsche Volk erwarte von der Anleihe eine Stabilisierung der Finanzlage Deutschlands, während das Nichtzustandekommen der Anleihe das Scheitern des Planes bedeute und dadurch unabsehbare Konsequenzen für Europa herbeiführen würde. Mit Genugtuung hat man in Deutschland festgestellt, daß die amerikanischen Bankiers die Grundlage der Anleihe als gesund bezeichnen, so daß eine Mitwirkung des amerikanischen Marktes für einen ansehnlichen Betrag der Anleihe erwartet werden kann.

Abkommen mit Japan.

Teilweise Rückgabe des deutschen Eigentums.

Zwischen der deutschen Botschaft in Tokio und der japanischen Regierung ist ein Abkommen zustande gekommen, wodurch die Frage der Behandlung des deutschen Eigentums und die übrigen zwischen Deutschland und Japan schwebenden Fragen endgültig vereinigt werden. Die Durchführung des Abkommens wird voraussichtlich dazu führen, daß die deutschen Privatbeteiligten in Japan insgesamt mehr als zwei Drittel des Wertes ihres beschlagnahmten Privateigentums zurückerhalten. Zunächst erfolgen Zahlungen für Tsingtau und die Südsee, Gebiete, in welchen die deutschen Privatbeteiligten bisher ungünstiger behandelt worden waren als in Japan selbst. Der Beginn der weiteren Auszahlungen für die Allgemeinheit ist für November in Aussicht genommen.

Kommunistische Fälscherzentrale.

Falsche Pässe und Steuerkarten.

Berlin, 8. Oktober.

Vom Polizeipräsidium in Berlin ist in einem Hause in Neukölln eine große Werkstatt für Fälschung von Pässen und sonstigen Ausweisen, insbesondere von Steuerkarten, polizeilichen Fragebogen und behördlichen oder privaten Führungszeugnissen ausgehoben worden. U. a. wurden etwa 3000 verschiedene Stempelklischees in Gummi und Metall, zahlreiche Paßformulare, Vordrucke, Briefbogen mit Firmenkopf, Photographien richtiger behördlicher Bescheinigungen, ferner in Arbeit befindliche Bronze-Erkennungsmarken für Kriminalbeamte, Lochstempel für die Berliner Vergnügungssteuer und anderes Fälschungsmaterial beschlagnahmt. Verschiedene Umstände lassen es als sicher erscheinen, daß der Leiter dieser Werkstatt, der selbst Funktionär der kommunistischen Partei Deutschlands ist, sie im Auftrage seiner Partei, zum mindesten aber in deren Interesse, betrieben hat.

Wirren in Arabien.

Der Kampf um das Kalifat.

Englische Politik nutzte die Umwandlung der Türkei in eine Republik, die damit verbundene Ausweisung des letzten Sultans und die Wegnahme des Kalifats von seiner Person zu dem Versuch aus, das Kalifat gleichsam unter ihre Oberhoheit zu bringen. Trotz der Abkehr in Angora und Konstantinopel von fast allen bisherigen Traditionen haftet für die Welt des Islams am Kalifat, der Verkörperung der Nachfolge Mohammeds im höchsten geistlichen Amt, immer noch so viel Ehrwürdiges und Heiliges, daß nur mit der Zustimmung des Kalifen eine politische Beherrschung der Länder, wo man beim Barte des Propheten schwört, möglich ist. Britische Staatsklugheit also beeilte sich, einen neuen Kalifen zu schaffen und



ihm in der Eigenschaft eines Königs auch weltliches Ansehen zu geben. Man setzte den früheren türkischen Würdenträger Hussein als König des Hedschas mit der Residenz Mekka ein. Doch den gläubigen und tapferen Araberstämmen gefiel seine Abhängigkeit vom Abendlande nicht, der Emir der kriegerischen Wahabiten, Ibn Saud, zog gegen Mekka, und Hussein, ohne Rat und Hilfe, legte Krone und Kalifat nieder. Alsbald präsentierte sich sein Sohn Emir Ali als Nachfolger. Feierlich zog er schon in Mekka ein, wo auch Hussein noch weilt. Aber aus Dschidda wird berichtet, Ibn Saud besinne sich sehr, ob er Ali anerkennen werde. Und Saud steht kampfentschlossen vor Mekka. Inzwischen hat man sich auch in Angora, dem Regierungssitz der neuen Türkei, an sein nationales Interesse für Arabien erinnert und türkische reguläre Truppen in Mesopotamien einmarschieren lassen. England sandte schon zwei Fragenoten darob nach Angora, erhielt aber bisher keine Antwort. Und Syrien betrachtet Frankreich als seine Domäne, von der aus es den Nahen Osten beherrschen möchte. Es kann sich also alles mögliche auf diesen kampfdurchpflügten Gegenden des Morgenlandes ereignen.

Oktober-Saatenstand in Preußen.

Nach amtlich-statistischer Aufstellung.

Die Begutachtungsziffern lauten, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet, für den Saatenstand in Preußen Anfang Oktober 1924 wie folgt: Kartoffeln 2,9 (September 2,7, Oktober Vorjahres 3,2), Zuckerrüben 2,7 (2,7 bzw. 3,1), Futterrüben 2,7 (2,7 bzw. 3), Kohlrüben 2,8 (fehlt bzw. 2,8), Mohrrüben 2,7 (fehlt bzw. 3), Weißkohl 2,9 (fehlt bzw. 3,1), Klee 2,6 (2,8 bzw. 2,7), Luzerne 2,7 (2,9 bzw. 2,8), Rieselwiesen 2,8 (2,7 bzw. 2,6), andere Wiesen 3 (3 bzw. 2,8). Sämtliche in Betracht kommenden Fruchtarten werden mit 2,6 bis 2,9 besser als mittel im Staatsdurchschnitt bewertet. Der Ertrag an Kartoffeln wird an Menge im ganzen als recht befriedigend angesehen, besser als im Vorjahr. Von Rüben und Kohlarten steht eine reichliche Ernte zu erwarten. Viel Heu ist verdorben oder mußte in beschädigtem Zustande geborgen werden.

Wenn auch in den südwestlichen Provinzen Preußens mit einer starken Einbuße, besonders an Brotgetreide, gegenüber den recht zuversichtlichen Augustschätzungen gerechnet werden muß, so muß doch davor gewarnt werden, diese Tatsache zu verallgemeinern und etwa gar von einer Katastrophe der gesamten Ernte zu sprechen. Die hier gekennzeichneten Gebiete ungünstiger Erntewitterung sind nur [illegible] verhältnismäßig geringen Teil [illegible] Gesamtaufbringen der Getreideernte beteiligt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 10. Oktober 1924

—* **Werbewoche der westf. Sparkassen.** Die westf. Sparkassen werden in der Zeit vom 12. bis 18. Oktober eine „Werbe-Woche" veranstalten. Es handelt sich dabei um ein rein „geistige" Werbetätigkeit. Die Notwendigkeit des Sparens für jeden Einzelnen und für die Gesamtheit zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft soll in eindringlicher Form und in mancherlei Gestalt allen Schichten der Bevölkerung dagelegt werden. Gleichzeitig soll das Verständnis für die Bedeutung des „wertbeständigen" Sparens auf Gold- oder Dollarbasis, wie es bei den Sparkassen eingeführt ist, gefördert werden. Die Vorbereitungen für die Werbewoche sind schon seit langer Zeit im Gange. Die Sparkassen werden gemeinsam mit den Behörden, der Presse, den Vereinen und insbesondere der Schule arbeiten. Man rechnet mit einem günstigen Erfolg, zumal das Ergebnis der Spartätigkeit seit Beginn dieses Jahres gezeigt hat, daß das Vertrauen zu den Sparkassen zurückgekehrt ist und daß trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Lage und der großen Not erhebliche Summen zusammenkommen.

—* **Kurzschriftleistungen.** Der Deutsche Stenographenbund „Gabelsberger" hat in einem vierseitigen Flugblatt neben anderen die Tatsachen entstellenden Mitteilungen über die Handelskammerprüfungen die Leistungsfähigkeit des Systems Stolze-Schrey angezweifelt und im besonderen von den Berliner Kurzschreiberinnen behauptet, daß ihre Stümperhaftigkeit nahezu als weltbekannt bezeichnet werden darf. Der Stenographenverband Stolze-Schrey hat daraufhin die Gabelsbergersche Schule zu einem Wettkampf herausgefordert, der am 30. November dieses Jahres in ganz Dentschland unter unparteiischer Leitung stattfinden soll.

—* **Gerüchte.** Wenn die Abende länger werden und der Mensch mehr als im arbeitsreichen Sommer zur Geselligkeit zu neigen pflegt, dann ist auch die Zeit, in der vorzugsweise Gerüchte aller Art zu entstehen und sich rasch zu verbreiten pflegen. Die Vorliebe eines großen Teiles der Menschheit für die Privatangelegenheiten des lieben Nächsten ist nur einmal eine schwache Seite die der davon Befallene so leicht nicht ablegt. Dieses tiefe Interesse — von groben Menschen Neugier und Klatsch genannt — hat aber zudem noch die Eigenschaft, beim Weiterkolportieren lawinenhaft zu wachsen, so daß man sein eigenes Kind schon nicht mehr wiederkennt, wenn man es nach fünfmaligem Passieren anderer Gehirne zufällig wieder zu hören bekommt. Die Folge aller dieser Dinge sind dann jene bekannten Inserate in der heimischen Zeitung, in der man Frau X. oder Frau M. für eine anständige Frau zu erklären genötigt ist und sich unter dem Ausdruck des Bedauerns in seine Hinterstube verkriecht. Und nicht immer zieht man sich so gewand aus der Affäre, wie jener Mann, der im Wirtshaus den Ausspruch getan: „Die Hälfte Gemeindemitglieder sind Esel", und nachher, vom Schiedsrichter zum öffentlichen Wiederruf verurteilt, in der Lokalzeitung zum Abdruck brachte: „Hierdurch nehme ich die am Sonntag im Gasthof zum Adler gemachten Aeußerungen zurück nnd erkläre ausdrücklich: die Hälfte Gemeinderatsmitglieder sind keine Esel!" — — —

—* **Schwere Sorge** herrscht z. Zt. in den Kreisen der Familien, von denen Angehörige nach Brasilien ausgewandert sind. Es wurde mehrfach gemeldet, daß die Revolutionäre bei dem letzten Putsch viele, wenn nicht alle Ausländer, die in Sao Paolo weilten, zu Rekruten gepreßt haben. Wo also die Nachrichten fehlen, herrscht Besorgnis, die Uglücklichen könnten im Bürgerkriege umgekommen sein. Ein anderes. Bei einer Famielie in Menden traf die „Deutsche La Plata-Zeitung" vom 20. Juni ein, die über ein erschütterndes Ende von deutschen Auswanderern berichtet, die anscheinend aus Westfalen stammen. In dem Polizeibericht aus Buenos Aires heißt es unterm 29. Juni: „Als gestern berittene Polizei den Hafen abstreifte, fand sie in der Nähe der Kaimauern zwei Männer am Boden liegen, die bereits dem

---

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

56) (Nachdruck verboten.)

Ich selbst gehe auch in aller Kürze auf Jahr und Tag von hier, und auch dieses Glück — denn für mich bedeutet's eins — verdanke ich dem Manne, mit dem gleichen Namens zu sein Sie stolz sich rühmen dürfen. Und darum sagt Ihnen auch in aller Freundlichkeit Lebewohl!

Armgard von Röhritz."

So — das war also auch erledigt. Sie hatte das erlösende Wort gefunden. — In aller Freundlichkeit sagte sie ihm Lebewohl — und die andere — wünschte ihm alles Glück. Und er selber saß nun zwischen beiden guten Wünschen platt auf der Erde. — Und was den Namen betraf, den er stolz auch als den seinigen rühmen durfte — da war mit gleicher Post auch von einem Bankhause eine Mitteilung gekommen, daß von Herrn Jobst Müllenhof auf Rudolf Müllenhofs Konto die Summe von 100 000 Mark eingezahlt worden sei. Ein Mann, ein Wort — und nobel.

Ja, seine Wette, die hatte er glänzend gewonnen — gewonnen — und doch verloren. —

Verloren auf der ganzen Linie.

Das kam nicht mit einem Male über ihn, es brauchte Tage dazu, Tage, in denen er mit erbissenem Groll einherging wie einer, dem man übel mitgespielt.

Dann kam ein Sonntagabend, an dem die Spätsommerluft wie mit weichen Händen koste und die sinkende Sonne mit blutrotem Schein die drei Kiefern umlohte, die hinter der alten Laube in seinem Garten standen. Sonntagsmusik war auch dabei. Von der nahen Schloßbrauerei kamen verwehte Klänge herüber. Walzerklänge.

„Wir tanzen Ringelreih'n" —

Wie das wiegte und schmiegte — zärtlich weich, wie junge Mädchenglieder, die einer im Arm hielt, die sich tragen ließen von den schmeichelnden Klängen und von dem Glück, das aus den lächelnden Augen schaute.

Ja, vor dem Lächeln, da hatte er's empfunden: Wer damit nur seinen Zeitvertreib trieb, der war ein Lump.

Ein Lump! — Ueberspannte Uebertreibung!

Klirrend flogen die geöffneten Fensterflügel wieder zu, durch die er, weit hinausgebogen, in den sonntagsstillen Hintergarten gestarrt.

Welche Lumperei hatte er denn begangen, die er nicht mit Leichtigkeit hätte wieder gutmachen können? Die Wette und die damit verbundene kleine Täuschung hinsichtlich seiner Person, darüber konnte sie ihm nicht ernstlich zürnen. Und das andere — seine bevorstehende Verheiratung — er war's ja doch gar nicht gewesen, der das klar ausgesprochen — nur ihre Annahme hatte er nicht widerlegt. — Aber wenn er das nun jetzt tat, den Irrtum aufklärte — an Käthe Eilert schrieb. —

Das Fenster, das er kaum geschlossen, flog wieder auf. Luft herein! War er denn ganz und gar von Sinnen! Ihr schreiben, sie davon in Kenntnis setzen, daß keine legalen Hinderungsgründe beständen, ihre freundlichen Beziehungen weiter fortdauern zu lassen.

Er biß die Zähne zusammen, saß mit aufgestütztem Kopf am offenen Fenster, und starrte wieder hinaus auf das Sonnenspiel an den roten Kiefernstämmen, und sah im Geiste die anmutige Mädchengestalt im blauen Kleide in der goldroten Glut stehen wie in brennender Lohe.

Ihr schreiben — jawohl, das konnte er, oder auch sie noch einmal aufsuchen — aber dann nur so in der Art, wie er vor acht Tagen willens gewesen war, zu Armgard von Röhritz zu gehen. Den Zylinder brauchte er ja nicht dazu, und nicht den Smoking — sie würde seiner Werbung auch im Straßenanzug Gehör geben.

Es lief ihm auf einmal glutheiß durch die Adern. Wie sie ihn anstarren würde, würde nicht glauben, sich gegen ihn verwahren, nur wieder einen Scherz darin sehen wollen — und wenn er ihr dann doch den Glauben an seine Ernsthaftigkeit aufzwang, und leise, ganz leise kam ihr das selige Lächeln großen, allzugroßen Glücks! —

So beglücken können — fast wie ein Gott, den sie hinfort in ihm sehen würde. —

Wieder schoß ihm der heiße Blutstrom durch die Adern, und in entrückten Träumen saß er da, bis unten im Garten der Sonnenglanz verloschen war und Abenddämmerung kühlgraue Schleier spannte.

Da war auch in ihm das betäubende heiße Glühen langsam erloschen, und nüchternes Ueberlegen setzte sich zu Rate über das, was impulsives Empfinden beschlossen hatte.

„Wenn ich mir mal eine Frau nehme," hatte er ehedem gesagt, wo's mit ernsthaften Heiratsgedanken bei ihm noch gute Weile hatte — „dann entweder eine ganz reiche, oder eine ganz vornehme." Und das war nicht bloß so hingeredet gewesen, sondern war ein, seiner ganzen Wesensart wohlangepaßtes Programm. Und durch das wollte er nun so einen gründlichen Riß machen? Nun's mit der ganz Vernehmen nichts geworden war, auch auf die Reiche verzichten, und sich eine wählen, die nicht das eine, noch das andere war.

Beglücken können — Gott sich fühlen — ja doch, aber wenn's doch nicht vorhielt. — Nur so ein ganz kleinbürgerliches Glück am häuslichen Herd. —

Ein Herd, an dem vielleicht noch mit eine Schwiegermutter saß. —

Denn, wenn eine unvermögende Mutter, die noch dazu leidend war, nur eine einzige Tochter hatte, da kam so was nachher ganz von selber. —

Nach Hut und Ueberzieher greifend, hastete er plötzlich zum Zimmer hinaus. Irgendwo hingehen, wo man Bekannte traf, sich erst mal wieder Vernunft um die Ohren blasen lassen.

Aber der Abend, den er mit guten Freunden verlebte, hatte nichts weiter zuwege gebracht, als daß sie beim Abschied die Köpfe geschüttelt. —

„Na, was hat denn dir deinen Weizen verhagelt? Mitmachen tust du ja, aber wie einer, der morgen an den Galgen soll."

Und der Intimste fragte noch: „Will etwa der Alte aus Argentinien nicht so, wie er soll?"

„Im Gegenteil. Vorgestern hat er mir 100 000 Mark geschenkt. Effektive 100 000 Mark," lachte der schöne Rudi und sprang in eine Droschke hinein. Und auf der Zunge lag ihm der helle Ekel.

Am andern Morgen setzte er sich hin und schrieb dem Onkel Jobst. Nur ein Dankbrief hatte es werden sollen, aber es wurde eine Art Beichte daraus

(Fortsetzung folgt.)

auch weiter verfolgt werden solle. Die Fraktion tritt, falls die Volksgemeinschaft nicht zustande kommt, für Auflösung des Reichstages ein und bekämpft auf das energischste die Bildung eines Bürgerblocks.

Personalabbau vom 1. April bis Ende Juni.

Berlin, 8. Oktober. In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1924 sind nach einer Übersicht des Reichsfinanzministeriums bei den Reichsbehörden, einschließlich der Betriebsverwaltungen (Reichspost, Reichsbahn, Reichsdruckerei) 3654 planmäßige, 1110 außerplanmäßige Beamte und 14 Beamte im Vorbereitungsdienst entlassen und 261 planmäßige, 101 außerplanmäßige Beamte und 10 Beamte im Vorbereitungsdienst neu eingestellt worden. Von den im Reichsdienst befindlichen Angestellten sind in demselben Zeitraum 2625 entlassen und 610 neu eingestellt worden. An Verwaltungs- und Betriebsarbeitern sind in demselben Zeitraum 3141 entlassen und 7192 neu eingestellt worden.

Fast sämtliche Pfalz-Ausweisungen aufgehoben.

Mannheim, 8. Oktober. Durch die Verhandlungen, die der Regierungspräsident der Pfalz mit der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz und der Provinzialdelegation in Speyer gepflogen hatte, ist erreicht worden, daß für sämtliche seit Beginn des passiven Widerstandes aus der Pfalz ausgewiesenen Personen, mit Ausnahme von zweien, die Ausweisungen aufgehoben wurden.

Flugzeugunglück bei Paris.

Paris, 8. Oktober. Heute früh stürzte auf dem Flugplatz Bourget bei Paris ein Kampfflugzeug ab, das an den Luftmanövern bei Rambouillet teilnehmen sollte. Die beiden Insassen waren auf der Stelle tot.

Englische Geistliche gegen die Kriegsschuldlüge.

London, 8. Oktober. David Dorrity, ein hoher englischer Geistlicher, weist in Übereinstimmung mit dem Bischof von Manchester, Dr. Templo, darauf hin, daß Deutschland keinesfalls die alleinige Schuld am Kriege trage, sondern zum mindesten im gleichen Maße auch alle übrigen Großmächte. Dorrity fordert die englische Geistlichkeit auf, einen Protest gegen die alleinige Kriegsschuld Deutschlands zu erlassen.

Turnen, Spiel und Sport.

Lenne-Volme-Gau. Die 4. Bezirksvorturnerstunde des 1. Bezirks vom Lenne-Volme-Gau fand am letzten Sonntag beim Turnverein Grünewald statt. Eröffnet wurde dieselbe mit Freiübungen des Turnvereins Grünewald, diesen folgte ein Riegenturnen am Barren. Unter der Leitung des Bezirksturnwarts Stapel zeigten die Bezirksvereine Schwenkungen und Bewegungen, Frei- und Stabübungen, sowie ein Gemeinturnen an den Geräten, Bock, Schwebebalken, Pferd und Barren. Ein kurzes geordnetes Kürturnen beschloß den turnerischen Teil. In der nachfolgenden Sitzung sprach man sich über den durchgeturnten Uebungsstoff lobend aus. Bezirksturnwart Stapel berichtete über das Kreisturnfest in Hagen und sprach den Bezirksvereinen den Dank aus für die rege Mitarbeit auf demselben. Der Auszug aus der Siegerliste beweise, welchen hervorragenden Anteil der 1. Bezirk mit seinen insgesamt 66 Siegern hat. Die nächste Bezirksvorturnerstunde findet am 23. November bei der Turngemeinde Hülscheid-Heedfeld statt. Zu dieser Vorturnerstunde müssen die Anträge für das Bezirksturnfest des nächsten Jahres mitgebracht werden. Berichterstatter stellen die Turnvereine Kierspe und Rönsahl. Ferner wird den Vereinen dringend empfohlen die Jugend mit Turnerliteratur zu versorgen. Nach Erledigung einiger internen Fragen fand die Tagung gegen 6 Uhr ihr Ende.

Wetter-Aussichten.

12. Okt.: Sonne, Wind, tags angenehm, nachts kalt,
13. „ Sonne, Wolken, normal temperiert,
14. „ veränderlich, kühl,
15. „ Wolken, teils Sonne, strichweis Regen, milde,
16. „ veränderlich, tags milde,
17. „ Wolken, teils Sonne, angenehm,
18. „ Wolken, strichweis Niederschlag, etwas Sonne milde.

Arbeiter und Angestellte.

München. (Der Streik auf der Luitpold-Hütte.) Der Arbeitgeberverband der süddeutschen Erzbergbau- und Hüttenbetriebe teilt mit, daß am 13. Oktober 5000 Arbeiter entlassen werden, wenn die Arbeit seitens der streikenden Arbeiter der Luitpold-Hütte nicht vorher wieder aufgenommen wird.

Saarbrücken. (Der Achtstundentag im Saargebiet.) Die Regierungskommission hat dem Verordnungsentwurf über den gesetzlichen Achtstundentag zugestimmt, der dem Landesrat nunmehr zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

Warschau. (Abnahme der Arbeitslosigkeit in Polen.) Die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Polens macht eine erhebliche Abnahme der Arbeitslosigkeit in allen Wojwodschaften bemerkbar.

London. (Zunahme der Arbeitslosigkeit in England.) Die Arbeitslosenziffer in England weist eine Zunahme um weitere 18 560 gegen die Vorwoche auf. Damit hat die Gesamtziffer eine Höhe von 1 198 800 erreicht.

§ **Ein Regieangestellter vor dem französischen Kriegsgericht.** Der Regieangestellte Rudolf Wirth hatte in Höchst am Main einem Beamten die ganze Wohnung ausgeplündert und den Raub beiseite gebracht. Der Dieb flüchtete nach Frankfurt. Das Mainzer Kriegsgericht beschäftigte sich mit dem Fall und verurteilte den Genannten in Abwesenheit zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit.

Börse und Handel.

* **Berliner Börsenbericht vom 8. Oktober.** Die Börse war wegen des israelitischen Feiertages schwach besucht und die Tätigkeit sehr gering. Die Kurse zeigten bei Beginn gegen gestern kaum Veränderungen. Deutsche Anleihen waren recht gut behauptet und stellten sich im Verlauf meist etwas höher, weil der Aufwertungsvorschlag des Abgeordneten Fleischer die Hoffnung auf eine Entschädigung der Anleihebesitzer gestützt hat, wenn er auch allgemein für undurchführbar gehalten wird. Von ausländischen Anleihen waren Türkenlose etwas niedriger.

* Die Berliner Devisenbörse vom 8. Oktober nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,69—18,78; holl. Gulden 163,19—164,01; Danz. 74,61—74,99; franz. Frank 21,89—21,99; belg. 20,—20,10; schweiz. 80,20 bis 80,60; Italien 18,17—18,27.

* Amtlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, 8. Oktober 1924. Auftrieb: Rinder 2067, darunter Bullen 560, Ochsen 660, Kühe und Färsen 847, Kälber 1775, Schafe 4674, Schweine 9009, Ziegen 10, Schweine aus dem Ausland 1525. Preise: Ochsen a) 47—50, b) 40—44, c) 36—38, d) 32—35; Bullen a) 43—45, b) 38—40, c) 34—36; Kühe und Färsen a) 45—50, b) 38—42, c) 30—35, d) 25—28, e) 18—22; Fresser 32—35; Kälber a) —,—, b) 98—107, c) 85—95, d) 65—75, e) 48—58; Stallmastschafe a) 48—55, b) 30—40, c) 20—25; Schweine a) —,—, b) 88—90, c) 84—87, d) 79—83, e) 72—78, f) 70; Säue 73—78; Ziegen 15—20. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern und Schweinen glatt.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	8. 10.	7. 10.
Weiz., märk.	240-248	241-249
mitteld.	—	—
Rogg., märk.	244-250	246-252
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Futtergerste	210-225	210-225
Braugerste	230-260	230-260
Hafer, märk.	189-197	189-197
pommerscher	—	178-184
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	34,7-37,5	35-37,75
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inkl. Sack	34,7-37,5	35-37,75

	8. 10.	7. 10.
Weizkl. f. Brl.	14,7	14,7
Rogkl. f. Brl.	13,25	13,25
Raps	380-385	380-385
Leinsaat	440-450	440-450
Viktor.-Erbs.	34-38	34-38
kl. Speiseerbs.	24-27	24-27
Futtererbsen	19-20	19-20
Peluschken	17-19	17-19
Ackerbohnen	20-22	20-22
Wicken	17-18	17-18
Lupin., blaue	14-15	14-15
Lupin., gelbe	16-19	16-19
Seradella	15-17	15-17
Rapskuchen	15,7	15,7
Leinkuchen	26-26,5	26-26,5
Trockenschtzl.	11,2-11,5	11,2-11,5
vw. Zuckschn.	22-22,2	22,3
Torfmull 30/70	9,3-9,5	9,3-9,5
Kartoffelfl.	19,75-20	19,5-19,7

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem so jähen Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir hiermit allen unseren

tiefgefühltesten Dank.

Familie Berker.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren verbindlichsten Dank.

Albert Vedder
Familie Berghaus.

Stöcken, den 8. Okt. 1924.

Evang. Kirchengemeinde Halver

Missions-Fest

am **Sonntag, den 12. Oktober**
Festprediger Missionar Rudersdorf
Nachfeier um 3 Uhr im Vereinshause
Die Gemeinde wird herzlich eingeladen.
Das Presbyterium.

Religiöse Versammlung in Ockingbausen
(Deutschen Eck.)
Sonntag, 12. Oktober, nachm. 3 Uhr beginnend.
Redner: Herr Erwin Bohle, Bergneustadt.
Posaunen- und Gesangchöre.
Kaffee und Gebäck nach Bedarf.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Herrenstiefel
R.-Box weiß gedoppelt **Mk. 9.75**
Damenstiefel
R.-Chevr. 3/4 Absatz **Mk. 10.50**
Kinderstiefel
i. all. Größen braun u. schwarz v. **2.25** an
Gamaschen
braun uud schwarz ohne Naht **10.50**
H. Kreinberg,
Meinerzhagen,
Telefon 210.

Statt besonderer Anzeige.



Heute Nacht 2 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Abel

im Alter von 63 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenhaus bei Carthausen, Halver und Remscheid, den 8. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. Oktober nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause, Neuenhaus, aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Ich brauche Geld!

Sonderangebot
aus meiner
Herren-Konfektion

Herren Paletots	Marengo solide Verarbeitung	43 Mk.
Herren Paletots	schwarz schwere Qualität mit Samtkragen	55–60 Mk.
Herren Mäntel	grüne Loden	26,50–43 Mk.
Herren Ulster		55–82 Mk.
Herren Schlüpfer		28 36 50 58 Mk.
Loden Joppen	gefüttert schwere gute Ware mit Gürtel und Revers	17,65 Mk.
		21 24,50 27,75 29,25 Mk.
Herren Strickjacken		9,85 16,75 Mk.

Kinder-Sweater, sowie alle andere Waren, wie Hüte u. Mützen, Schirme, Hosen für Burschen und Herren, Unterhosen, Hemden, Kragen und Cravatten, reiche Auswahl billige Preise.

Trotz dieser Billigkeit einen **Extra-Rabatt** von 10% bis zum 15. ds. Mts. Bei Einkauf von 20 Mk. Fahrtvergütung.

Otto Weber
Hut- und Mützen-Geschäft
Radevormwald, Kaiserstr. 69a.

Schießklub Wild-Schütz Buschhausen.
(Mitglied der vereinigten Schießklubs von Lüdenscheid und Umgegend.)
veranstaltet am
Sonntag, den. 12. Okt. sein
1. Vergleichschießen
innerhalb des Verbandes.
10 Uhr vorm. Beginn des allgemeinen Schießens
8 Uhr nachm. **Konzert** unter Mitwirkung des Krenzberger Musikvereins und des Theatervereins ‚Edelweiß' Oeckinghausen
6½ Uhr nachm. Kranzverteilung.
8 „ abends **Ball.**
Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
Der Festausschuß.

Theaterverein „Germania"
Schnörrenbach
feiert am **Samstag, 11. Oktbr.**
abends 8 Uhr
im Vereinslokal des Herrn W. Becker
einen
gemütlichen Abend
verbunden mit
Mitglieder-Wettstreit.
Unsere verehrten Ehren- und passiven Mitglieder sind herzl. eingeladen.
Eintritt frei.
Sonntag, den 12. Oktbr.
von 6 Uhr abends an
großer Fest-Ball.
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Sport- u. Tourenstiefel,
Handarbeit
Ia. Jagdstiefel, Handarbeit
genagelt und genäht Mk. 28.- 21.- **16.50**
Knie- u. Schaftstiefel,
Arbeitsschuhe, Kamelhaarschuhe
in allen Ausführungen und jeder Preislage
größte Auswahl.
H. Kreinberg,
Meinerzhagen,
Telefon 210.

Einige Arbeiter jugendl. Arbeiter
oder
Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung stellt sofort oder in 14 Tagen ein
Wilh. Eckmann,
Halver.

Montiererinnen
für Schalter und Fassungen für sofort
gesucht.
J. D. vom Brocke,
Bollwerk

Habe verkäuflich:
ca. 1 000 Stück gute
Jagdpatronen
(Kal. 12 u. 16)
Hugo Brocke,
Halver,
Telefon Nr. 40.

Habe ständig **große Auswahl** in hochtragenden frischmelken



Kühen und **Rinder,**
sowie
Oldenb. Läuferschweine



zum Verkauf stehen.
Carl Schmale, Halver.
Telefon 23.

Erhalte demnächst eine Waggonladung
Weißkohl
Rotkohl
Wirsing
Bestellungen erbitte umgehend.
C. Zimmermann,
Ohl (Bez. Cöln).